

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 172 (2019)

Artikel: 1968 in der Zentralschweiz : einleitende Bemerkungen

Autor: Landolt, Oliver

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-846819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1968 in der Zentralschweiz – einleitende Bemerkungen

Oliver Landolt

Am 2. September 1968 feierte der «Fünförtige», wie der «Historische Verein Zentralschweiz» damals noch hieß, in Luzern sein 125-Jahr-Jubiläum. Wenige Tage zuvor hatte der Einmarsch von Truppen des Warschauer Paktes in der Tschechoslowakei den sogenannten «Prager Frühling», den Versuch, einen «Sozialismus mit menschlichem Antlitz» zu verwirklichen, gewaltsam beendet, weswegen der Zentralschweizer Geschichtsverein sich veranlasst sah, eine Resolution zu verlesen. Darin wurde die «brutale und verbrecherisch(e)» Aktion der «Sowjetunion und ihrer devoten Helfershelfer» gegenüber der «Freiheit des tschechoslowakischen Volkes» auf das schärfste verurteilt. Wie aus dem Bericht über diese Jahresversammlung hervorgeht, beschäftigten die Tagungsteilnehmer – darunter auch Alt-Bundesrat Philipp Etter (1891–1977) sowie der amtierende Bundesrat Ludwig von Moos (1910–1990) – weitere politische Probleme der Zeit, unter anderem auch die damals aktuellen jugendlichen Proteste, welche insbesondere mit den Unruhen im Mai 1968 in Paris einen eigentlichen Höhepunkt erreicht hatten. Im damals noch üblichen, bis zu Beginn des 21. Jahrhunderts gepflegten «Toast aufs Vaterland», einer vor dem Mittagessen in «lauigen Worten» gehaltenen patriotischen Trinkspruchrede des jeweiligen Festtagspräsidenten, kam diese Aktualität zur Sprache. Der Luzerner Ständerat Dr. Franz Xaver Leu (1904–1984) gab dabei einige Kernsätze aus dem Bundesbrief von 1291 zum Besten, wobei er betonte, dass es «Damals wie heute ... eine Arglist der Zeit» gäbe, die von allen verlange, «einander beizustehen». «Wir bleiben ein eigenes, uns selbst regierendes Volk, das Freiheit und Demokratie zu wahren versteht. Diese Eidgenossenschaft zu erhalten und weiterzugeben ist unsere Aufgabe, vor allem der Jugend gegenüber, die eigene Verantwortung tragen und Ideen verwirklichen will. Wer am staatlichen Gebäude von 1848 niederreissen will, muß wissen, wie aufzubauen ist. Es ist Sache der Parteien und Behörden, mit der jungen Generation in Dialog zu kommen, wird doch diese das übernehmen, was wir heute verwalten. Tragen wir den Mut nach Hause, für Zeit, Volk und Jugend restlos unsre Pflicht zu erfüllen!»¹ Im folgenden Jahr, an der Jahresversammlung vom 1. September 1969 im Kloster Einsiedeln, blieben die damaligen gesellschaftlichen Umwälzungen der Zeit weiterhin ein Thema. Der damalige Präsident des «Fünförtigen», der seit 1967 an der Universität Fribourg lehrende Prof. Dr. Gottfried Bösch (1915–1983), streifte in seinen Ausführungen «Probleme

der Gegenwart wie Studentenrevolten, Wehrdienstverweigerungen» und stellte sich dabei die Frage, «ob wir nicht alle schuld seien an der heutigen Verweichung und Dekadenz.»² Wie tief die damaligen Ereignisse die inneren Strukturen der damaligen Gesellschaft durcheinanderbrachten, zeigte sich selbst in der traditionsreichen Versammlung des «Fünförtigen» im Benediktinerkloster Einsiedeln: Der Stuhl des als Ehrenvorsitzenden erkorenen Einsiedler Abts Dr. Raymund Tschudi blieb leer. Gemäss Protokoll war er wegen «eines schweren Augenleidens ... leider verhindert».³ Tatsächlich hatte Abt Raymund Tschudi (1914–2011) zusammen mit den beiden Patres Timotheus Rast (1923–1987) und Heinrich Suso Braun (1930–2007), alle drei auch als Lehrpersonen in der Stiftsschule beschäftigt, das Kloster wenige Wochen zuvor über Nacht überraschend verlassen. Der bekannte Schweizer Schriftsteller Thomas Hürlimann (* 1950), damals zwischen 1963 und 1971 Stiftsschüler im Kloster Einsiedeln, berichtet in einem Interview über dieses einschneidende Ereignis, dass die offizielle Mitteilung äusserst dürr gewesen sei: «Die Leitung des Klosters», hiess es nur, «hat uns verlassen. Wir werden für sie beten. Am Stundenplan ändert sich nichts.»⁴ Offiziell hatte Abt Raymund dem Apostolischen Stuhl am 18. August 1969 seine Resignation eingereicht, die schliesslich am 5. September 1969 angenommen wurde.⁵ 1970 traten schliesslich alle drei aus dem Benediktinerorden aus.

Selbst im «Historischen Verein Zentralschweiz», damals noch Historischer Verein der Fünf Orte geheissen, hat das Jahr 1968 wie auch die nachfolgende Zeit – wie die vorangehenden Ausführungen zeigen – unmittelbare Spuren hinterlassen.

Die 68er-Bewegung steht für einen tiefgreifenden gesellschaftspolitischen Umbruch, die insbesondere die westliche Zivilisation erfasste. Durch diesen Aufbruch wurden Reformprozesse eingeleitet, welche als Langzeitfolgen unsere Gesellschaft in verschiedenen Bereichen zentral umgestaltet haben. Der jugendliche Protest machte auch vor der damals gesellschaftlich wie politisch sehr konservativen Traditionen verhafteten Zentralschweiz nicht halt, sondern fand dort ebenfalls einen fruchtbaren Nährboden. Auch wenn die «1968er-Bewegung» weitgehend ein sogenannter «urban event» war, lassen sich die gesellschaftlichen Umwälzungen dieser Zeit auch in der weitgehend ländlich geprägten Innerschweiz feststellen. Dies zumal im Laufe der 50er- und 60er-Jahre auch die

¹ Protokoll der 123. Jahresversammlung in Luzern, 2. September 1968, in: Der Geschichtsfreund 122, 1969, S. 327–336 (verfasst durch Joseph Schacher); die betreffende Stelle der Rede von Leu auf S. 334.

² Protokoll der 124. Jahresversammlung in Einsiedeln, 1. September 1969, in: Der Geschichtsfreund 122, 1969, S. 337–344 (verfasst durch Joseph Schacher); die betreffende Stelle auf S. 338.

³ Ebd., S. 337.

⁴ «Nach dem ersten Frühstück war ich aufgeklärt.» Interview von Peer Teuwsen mit dem Schriftsteller Thomas Hürlimann (<https://www.nzz.ch/feuilleton/nach-dem-ersten-fruehstueck-war-ich-aufgeklaert-ld.1353556,7.2.2018, Zugriff 3.5.2019>).

⁵ Zur Biographie von Abt Raymund Tschudi: SALZGEBER, Joachim, Einsiedeln, in: Helvetia Sacra, Abt. III: Die Orden mit Benediktinerregel, Bd. 1, Erster Teil: Frühe Klöster, die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz, redigiert v. Elsanne Gilomen-Schenkel, Bern 1986, S. 517–594, hier S. 592f.

ländlichen Kulturen immer stärker durch einen durch die Medien vermittelten zunehmend urbanen Lebensstil durchsetzt wurden, indem bisherige Autoritäten wie Kirche, Politik und Militär immer stärker hinterfragt wurden.⁶ Vor allem die sich entwickelnde Jugendkultur war gegenüber diesen Einflüssen weitgehend offen eingestellt. Wie in anderen Ländern, kam es auch in der Schweiz im Frühjahr und Sommer 1968 zu Protesten Jugendlicher, wobei hauptsächlich die grösseren Städte eigentliche Katalysatoren dieser Aktionen waren. Insbesondere die so genannten «Globus-Krawalle» in Zürich im Juni 1968 erlangten eine landesweite mediale Aufmerksamkeit, wo die Forderungen nach einem autonomen Jugendzentrum durch situativ überforderte Polizeikräfte gewaltsam niedergeknüppelt wurden. Zusammen mit weiteren Jugendunruhen weltweit, strahlten diese Ereignisse auch in die Zentralschweizer Kantone aus. Das konnten auch kleinere Aktionen sein, wie ein Beispiel aus dem Kanton Uri zeigt: Auf Behördenanordnung war die «Charly-Bar» in Flüelen, damals ein beliebter Treffpunkt der regionalen Jugend und einzig täglich geöffnetes Dancing, geschlossen worden. Aus Protest veröffentlichten Urner Jugendliche im August 1968 ein Flugblatt, in welchem sie die Wiedereröffnung des Dancings sowie eine Modernisierung des kantonalen Tanzgesetzes forderten. Die wöchentlich erscheinende liberale «Gotthard-Post» kommentierte diese Ereignisse in der Folge mit Häme: «Endlich hat auch der Kanton Uri sein Jugendproblem. Doch wir wollen der Jugend verzeihen, dass sie in Mittel und Ton über das Ziel herausgeschossen ist.»⁷

Vor allem die Mittelschulen waren im Raum der Zentralschweiz ein eigentlicher Seismograph für die Rezeption der 68er-Bewegung. Häufig waren diese Mittelschulen noch klerikal geführte Institutionen, wo zumindest ein Teil des Lehrkörpers noch Geistliche waren und Mädchen oft noch gar nicht zugelassen waren. So kam es beispielsweise im Kollegium Maria Hilf in Schwyz zu einem eigentlichen Eklat, nachdem im Frühjahr 1969 in der Maturazeitung verschiedene Beiträge erschienen waren, die nach den Worten des damaligen Rektors als «unschicklich, frech, ja beleidigend taxiert werden» müssen. Drei Maturanden wurden daraufhin von den Maturprüfungen ausgeschlossen; im Nachhinein wurde diese Massnahme aber gegen Protest des Rektorats wieder rückgängig gemacht.⁸ In der Stiftsschule Einsiedeln erregte neben intellektuellen Auseinandersetzungen vor allem

das Tragen der Kutte als Schuluniform durch die internen Gymnasiasten Unmut.⁹ Dass die Mittelschulen auch in der Öffentlichkeit als Zentren jugendlichen Protestes wahrgenommen wurden, manifestierte sich etwa im Herbst 1970 im knappen Ja der Urner Stimmbürger für den Ausbau der Mittelschule. Ein gegnerisches Flugblatt hielt fest: «Kollegiumsbau Nein. Wir bezahlen keinen Rappen an diese Rauschgifthöhle.» Die Gleichsetzung der 68er-Bewegung mit «Drögelern» und Drogenkonsum war in grossen Teilen damaliger bürgerlicher Kreise weit verbreitet.¹⁰

In der Stadt Luzern als dem «urbanen Zentrum» in der Zentralschweiz kam es Anfang Januar zu grösseren gewaltsamen Aktionen. Dort war Ende Dezember 1969 ein junger Mann unter zunächst mysteriösen Umständen in Polizeigewahrsam verstorben. In der Folge rief ein Aktions-Komitee «Freier Bürger» zu einer durch die Behörden bewilligten friedlichen Aktion auf. Diese Demonstration wurde durch den Veranstalter allerdings kurzfristig wieder abgesagt, nachdem sich im Vorfeld eine Eskalation der Ereignisse abzeichnete. In der Nacht vom 4. auf den 5. Januar 1969 versammelten sich tatsächlich mehrere Hundert Personen vor der Hauptwache der Luzerner Stadtpolizei. Ein Sturm auf diese Polizeiwache misslang, worauf es zu grösseren Sachbeschädigungen kam. Die Polizei ging mit Wasser aus Feuerwehrschnäufen gegen die Demonstranten vor. In bürgerlichen Kreisen war die Empörung über die «Krawallnacht» gross, wobei nicht nur die Luzerner, sondern auch die Schweizer Zeitungen in der Medienberichterstattung über die Ereignisse sich überschlugen. Zunächst wollte man ein juristisches Exempel statuieren und die Jugendlichen sogar wegen Hochverrats anklagen. Strafrechtlich verfolgt wurden dann schliesslich 106 Personen wegen Landfriedensbruchs, wobei diese im gefällten Urteil dann solidarisch zur Zahlung der angefallenen Sachbeschädigungen verurteilt wurden.¹¹

1968 zeigte einen sozio-kulturellen Aufbruch, der auch in der als behäbig und konservativ betrachteten Innerschweiz zu starken Veränderungen in der Gesellschaft führte. Ein kritisches Umdenken führte zu einem neuen kulturellen, ökologischen und politischen Bewusstsein, welches sich in verschiedenen politisch linksorientierten Bewegungen mit unterschiedlichen Interessen (Umwelt- und Landschaftsschutz, Problematik der Geschlechterverhältnisse, Dritt-Welt-Organisationen, Frie-

⁶ Siehe hierzu mit dem Beispiel des Kantons Nidwalden: Risi, Marius, Geselligkeit, Freizeit und Brauchtum: Kontrollverlust der Autoritäten, in: Geschichte des Kantons Nidwalden, Bd. 2: Von 1850 bis in die Gegenwart, Stans 2014, S. 180–186.

⁷ LANDOLT, Oliver, Rückblick. Die Spuren der Luzerner «Krawallnacht», in: Zentralschweiz am Sonntag, 21.1.2018 (auch online unter: <https://www.luzernerzeitung.ch/centralschweiz/luzern/rueckblick-die-spuren-der-luzerner-krawallnacht-ld.129405>, Zugriff: 3.5.2019).

⁸ KÄLIN, Karl, Lebenswelten und Alltag, in: Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. 6: Kultur und Lebenswelten, 1712–2010, hrsg. vom Historischen Verein des Kantons Schwyz, Schwyz/Zürich 2012, S. 175–207, hier S. 202f.

⁹ Ebd., S. 203.

¹⁰ LANDOLT, Oliver, Rückblick. Die Spuren der Luzerner «Krawallnacht», in: Zentralschweiz am Sonntag, 21.1.2018 (auch online unter: <https://www.luzernerzeitung.ch/centralschweiz/luzern/rueckblick-die-spuren-der-luzerner-krawallnacht-ld.129405>, Zugriff: 3.5.2019).

¹¹ Ebd.

densaktivisten, alternative «Szenen» etc.) manifestierte. Ebenso «implodierten» die Reste der ehemals stark durch den Katholizismus geprägten Welt der Innerschweiz. 1968 und seine Folgen bedeutete aber auch für das Rechtsbürgertum einen nachhaltigen negativen «Erinnerungsort». Durch diese Kreise als negativ empfundene gesellschafts-politische Entwicklungen wurden und werden der 68er-Bewegung in die Schuhe geschoben, seien diese hierfür nun «schuldig» oder eben «nicht schuldig».

Anschrift des Verfassers:

Dr. Oliver Landolt
Amt für Kultur/Staatsarchiv
Kollegiumstrasse 30
6431 Schwyz